

## Predigt über Johannes 12, 20-24 am Sonntag Lätare 14.03.2021 in Gesees und Haag

### Predigttext: Johannes 12

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN.

Liebe Gemeinde!

Veni, vidi, vici: Er kam, sah und siegte, so liest man von Cäsar. Er kam, sah und starb, starb für uns, heißt es dagegen von Jesus. Veni, vidi, vici: Er kam, sah und siegte, so liest man von Cäsar. Sein Schwert zog eine Blutspur durch Gallien. Im Triumphzug, einer Erfindung der Römer, wurde der siegreiche Feldherr vom jubelnden Volk gefeiert und die Unterlegenen und Unterworfenen in ihrer Ohnmacht vorgeführt, gedemütigt, erniedrigt. Er kam, sah und starb, starb für uns, heißt es dagegen von Jesus. Sein Blut tropfte aus seiner Seitenwunde, tropfte zur Erde - und die Liebe blühte auf, neues Leben, tiefe Hoffnung, Glaube an ein Leben, frei von Rache und Vergeltungssucht - Ostern im Tod. Er starb für uns. *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* Hier ist alles vorweggenommen und alles im Voraus in ein klärende Licht gestellt, das über Jesus hereinbrechen wird: Sein Leidensweg, sein Sterbeweg, die Vollendung der Liebe in der Ohnmacht des Gekreuzigten, das Morgenlicht der Ewigkeit, Ostern im Tod, alles drin und alles vorweggenommen. Dieser Satz ist von tiefer Weisheit. Mit diesem einen Satz nimmt uns Jesus hinein in das Geheimnis der Hingabe, in das Geheimnis der Verwandlung. Leben ist Verwandlung, kann verwandelt werden. In Jesu Hingabe verwandelt sich die Welt. Einer, der die verhängnisvollen Teufelskreisläufe des Bösen aufsprengt. Einer, der nicht zurückschlägt. Einer, der nicht Böses mit Bösem vergilt. Einer, der Liebe nicht aufrechnet. Sie sucht nicht das Ihre, *sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles* (1. Kor 13,6). Mit anderen Worten: Sie gibt sich hin. Jesus stirbt für uns. Sein Leben - Gottes Weizenkorn. Es fällt in die Erde und stirbt für uns. Die Frucht seines Leidens ist unser Leben, aufgebaut auf Glaube, Liebe und Hoffnung. Er opfert sich. Aber sein Opfer ist das Ende aller Opfer. Er stirbt, aber er stirbt *aus Liebe am blutigen Stamm. Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen? Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden* (EG 66,6) heißt es in einem Lied zur Epiphaniastzeit. Er stirbt als Verfluchter am Kreuz, aber er lässt uns verwandelt, gesegnet, versöhnt zurück. Was bedeutet das nur? Wir kann man das verstehen? Jesus deutet sein Sterben mit einem genialen Bild. Ein Naturbild - gut beobachtet und durch und durch natürlich. Aus dem Samen folgt die Frucht. Ein Sterben in die Auferstehung hinein. Die Frucht selber gibt wieder Samen frei, der neu abstirbt, damit Neues wachsen kann. Kreislauf der Natur. Sterben, um zu leben. Sterben, um Leben werden zu lassen, *das Leben der Anderen*. Es ist das Geheimnis der Verwandlung, Auferstehung durch den Tod hindurch, Hingabe für andere. *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Nennen wir ihn einfach mal Peter Mayer: Sagen wir: Wir schreiben den 14. August. Die Sonne drückt auf das Land. Der Rhein fließt träge dahin. Kinder spielen an seinem Ufer. Peter kommt am Kai entlang. Er hält ein Eis in den Händen und genießt das Leben. Da sieht er - kaum ein

Schrei liegt in der Luft - zwei Kinder treiben ab im Fluss. Sie kämpfen, sie strampeln. Der Fluss zieht sie davon. Peter wirft das Jackett ins Gras, stürzt in die Flut. Simon kann er erreichen, bringt ihn ans Land. Noch einmal stürzt er in den Strom, sucht Lukas zu fassen, es ist schwer, er verliert das Bewusstsein, er treibt ab. An der nächsten Schleuse findet man beide, tot. Doch Simon lebt. Peter gab sein Leben für ein Leben.

Reden wir von Dominik Brunner. In der Münchner S-Bahn bedrohen drei ältere Jugendliche vier jüngere. Sie wollen Geld. Weitere Fahrgäste werden angemacht. Du Opfer, pöbeln sie. Am nächsten Halt steigen sie aus. Dominik Brunner folgt, geht zwischen die Schläger, versucht zu schützen, versucht zu beruhigen, stellt sich zwischen Täter und Opfer. Die Schläger hören nicht auf. Die Schläge richten sich nun gegen ihn. Dominik Brunner stirbt. Aber das ausgewählte Opfer der Schläger entkommt, ist gerettet, lebt. Dominik Brunner gab sein Leben für ein Leben.

Sprechen wir von Frank-Walter Steinmeier. Seine Frau ist schwer krank. Die Nieren versagen. Nur eine Transplantation kann sie noch retten. Frank-Walter Steinmeier gibt eine Niere, er gibt sie für seine Frau. Das ist Hingabe, das ist Liebe, das ist die Bereitschaft, frei zu geben, sich mit hinzugeben, damit ein Anderer, hier der Lebenspartner wieder eine Chance hat zu leben.

Organspende, die Bereitschaft zur Organspende. Die Kliniken warten sehnsüchtig auf Menschen, die bereit sind, im Fall ihres Todes ihre Organe freizugeben für Leben, das damit gerettet werden kann. Unbekannte, aber sie leben dank einer überlassenen Niere, dank einer geopferten Leber, dank eines gespendeten Herzens. Den Schritt, den Frank-Walter Steinmeier mitten im Leben für seine Frau ging, um ihres Lebens willen, könnten andere auch gehen, auch wenn es nicht leicht fällt, zumindest im Tod. Seine Organe freigeben für andere - auch eine Form von Hingabe. Und ein Stück Ostern bricht auf mitten im Tod.

Und wie ist es mit Barbara Müller? Nenne wir sie mal so. Soll man von ihrem Leben schweigen? Dabei passiert hier nichts Dramatisches. Es geht nicht um Sein oder Nichtsein, um Leben und Tod. Es geht nur um stille, schmerzliche Stunden. Wieder wartet sie, wie so oft am Wochenende, dass ihr Sohn aus seinen Feiernächten heimkommt, wohlbehalten, gesund. Die geballte Lebensfreude bei ihrem Sohn. Das Vorrecht der Jugend. Sie versteht es ja. Aber trotzdem macht sie sich Sorgen, wie sich Mütter sorgen und Väter. Wenn er unterwegs ist, findet sie keinen Schlaf. Und die Gedanken, die kommen, sind nicht sehr angenehm. Sie kann sich nicht dagegen wehren. Was ist, wenn es jetzt klingelt und die Polizei steht vor der Tür? Kennt sie ihren Sohn wirklich? Was treibt er, wenn die Nacht jung ist und einem das Leben zu Füßen liegt? Von ihrer Angst um ihr Kind hat sie ihm noch nie erzählt. Ist ja auch ihre Angst, ihre Sorge, aber sie betet für ihn immer wieder und am Morgen macht sie ihm Frühstück. Manchmal legt sie ihm ein Stück Schokolade auf den Teller. Liebe geht durch den Magen. Am Morgen ist die Angst schließlich überstanden. Was soll sie da groß sagen. Sie freut sich ja auch mit ihm und gönnt ihm die Freiheit von Herzen. Sie wird es schon noch lernen, ihn freizugeben, schweren Herzens, aber mit der Aussicht, dass es auch mal leichter wird, das Herz. Übung macht die Meisterin. Einüben ins Loslassen. Er lebt. Er wird leben und sie? Sie lebt für ihn.

Die Kindheit muss sterben. Die Jugendzeit vergeht. Die Jahre graben sich ein und hinterlassen ihre Falten. Gut, wenn es Lachfalten sind und keine Sorgenfalten, die nicht mehr verschwinden. Das Haar wird grau. Das Kind wird erwachsen, wird lieben - auf seine Art, wird leben - auf seine Art, wird Gott loben - auf seine Art. Wir aber werden sterben. Es ist das Geheimnis der Verwandlung, aus Altem wächst Neues. Es ist das Geheimnis im Leben: Sterben um Aufzuerstehen. Es ist das Geheimnis der Liebe: Loslassen, um beschenkt zu werden, Hingabe für andere. Wieviel Ostern liegt im Tod, wieviel Segen im Loslassen, wieviel Liebe im Annahmen des Sterbens? Goethe schreibt in dem Gedicht *Selige Sehnsucht* aus dem West-östlichen Divan: *Und so lang du das nicht hast, dieses: Stirb und werde! Bist du nur ein trüber Gast auf der*

*dunklen Erde. In den Worten des Evangeliums: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Reden wir einmal nicht von Dietrich Bonhoeffer, schweigen wir von Helmuth James Graf von Moltke und dem Kreisauer Kreis, von Sophie Scholl und von Maximilian Kolbe. Schweigen wir von den Helden, den großen Heroen der Hingabe und ihrem unerreichbaren Vorbild, aber denken wir an die vielen kleinen Abschiede, an die vielen kleinen Momente des Loslassens, denken wir an die vielen, täglich alltäglichen Schritte, die wie ein kleines Sterben sind, und die doch zum Leben dienen. Der Tag legt sich in den Abend, der Abend versinkt in der Nacht. Alles ruht und schöpft neue Kraft. Die Sonne geht auf, ein neuer Morgen. Die Verliebtheit hatte ihre Zeit, die Schmetterlinge im Bauch. Das ist vorbei. Nein. Das ist nicht schlimm. Das eine stirbt und es wird etwas Neues daraus. Im besten Fall eine reife, bewährte, treue Liebe. Aus dem Feuer des Anfangs ist wärmendes Wohlwollen füreinander geworden. Alles ist anders. Alles ist verwandelt. Die Kameraden der Jugend sind in alle Welt zerstreut. Jeder geht seinen Lebensweg. Manchmal ist es nur ein Pfad, aber begehbar. Manchmal fehlen sie. Was bleibt, sind Freunde. Die paar, die mitgehen durch die Jahre. Alte und neue Freunde. Du hast dich eingesetzt, hast dich im Betrieb verbraucht. Deine Zahlen waren immer gut. Auch mit dem Meister ging es gut. Aber die Kräfte haben abgenommen. Deine Erfahrung hat es wettgemacht. Jetzt ist es gut, dass es vorbei ist. Der Ruhestand tut gut. Am Anfang noch unvorstellbar ohne den täglichen Gang ins Werk. Aber jetzt ist aus dem Werkzeugmacher, der nie Zeit hatte, ein neuer Mensch geworden, einer, der Zeit hat, einer, der Zeit verschenkt. Ehrenämter gibt es genug. Aufgaben gibt es genug. Und Stille darf auch sein, die Natur mit neuen Augen sehen, Lesen, Zeit für andere, Zeit für Gott. Ein neues Glück: Loslassen, um beschenkt zu werden, ein kleiner Tod mitten im Leben, um aufzuerstehen in neues Leben. Geheimnis der Verwandlung: Hingabe für Andere.

Und wem das alles zu hoch ist, der tanze Tango. Oder höre wenigstens die wunderbare Musik von Astor Piazzolla, der am Donnerstag 100 Jahre alt geworden wäre, dem begnadeten argentinischen Bandoneon-Spieler, Komponisten und Begründer des Tango Nuevo. Als Lissy und ich 2019 mit unserem kleinen roten Auto bis Odessa gekommen sind, da haben wir einen Abend lang den Tango-Tänzern zugeschaut, die bis tief in die Nacht in einem open-air-Pavillon diesen Tanz getanzt haben, diesem ausdrucksstarken Spiel von Liebe und Begehren, von Binden und Loslassen, von Leben und Tod, fast schon einem Inbegriff von Hingabe.

Niemand kann leben ohne Hingabe. Leben ist Verwandlung. In der Hingabe Jesu verwandelt sich die Welt. Veni, vidi, vici: Er kam, sah und siegte, so liest man von Cäsar. Er kam, sah und starb, starb für uns, heißt es dagegen von Jesus. Veni, vidi, vici: Er kam, sah und siegte: Cäsars Schwert zog eine Blutspur durch Gallien und schürte den Schmerz und den Ruf nach Rache bei den Besiegten und Gedemütigten. Er kam, sah und starb, starb für uns, heißt es dagegen von Jesus. Sein Blut tropfte aus seiner Seitenwunde, tropfte zur Erde - und die Liebe blühte auf, neues Leben, tiefe Hoffnung, Glaube an ein Leben, frei von Rache und Vergeltung - Ostern im Tod. Er starb für uns. *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.